

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
57 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. v. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zim.-Exp., Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.,
A. Oepel, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
stätte 2; für: Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolt Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Garniturseite kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. v. W., ercl. der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Fingergasse wollest die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 152. Hermannstadt, Mittwoch am 3. Juli 1878. 92. Jahrgang.

Die Thronrede,

mit welcher der 1875—1878er Reichstag am 30. Juni durch Sr. Majestät den König feierlich geschlossen wurde, lautet wie folgt:

Gefehrte Herren! Magnaten und Abgeordnete!
Liebe Getreue!

Hoffnungs- und vertrauensvoll begrüßen Wir Sie, als Wir am 31. August 1875 diesen Reichstag eröffneten.

Bei dieser Gelegenheit lenkten Wir Ihre Aufmerksamkeit auf die hochwichtigen Angelegenheiten, deren Erledigung Ihre eifrige Thätigkeit in Anspruch nehmen werde.

Wir hoben unter Anderem hervor, daß die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte, die Abstellung der in allen Zweigen der Verwaltung und auf dem Gebiete der Rechtspflege sich zeigenden Mängel unausgesetzte Thätigkeit und in mancher Beziehung auch Opferwilligkeit erfordern werde.

Die allgemeine politische Lage, welche allenthalben auf die Credits-Verhältnisse ihren Druck ausübte, hat die Vollbringung dessen sehr erschwert, was im Interesse der Regelung des Staatshaushalts und der Hebung des Credits des Landes notwendig war; auch haben die Transaktionen betreffs einiger wichtiger Fragen zwischen den beiden Staaten Unserer Monarchie längere Verhandlungen erfordert und Ihre Zeit sehr in Anspruch genommen.

Unter solchen Umständen war es nicht möglich, all das zu vollbringen, dessen Ausführung wünschenswert war.

Deffnungsgedacht geschah Vieles, sowohl betreffs der Regelung der Finanzen des Landes, als in Bezug auf die Administration und die Rechtspflege.

Um nicht Anderes zu erwähnen, hat die strenge Anwendung des Princips der Sparbarkeit und die Opferwilligkeit, welche sich in Ihren Beschläüssen betündete, auch unter diesen Umständen die entscheidende Beförderung der Bilanz des Staatshaushalts, so wie die Hebung des Staats-Credits ermöglicht.

Manche Mängel der Finanz-Verwaltung wurden durch Gesetze sanirt. Auf dem Gebiete der Administration wurden zahlreiche, Mängel beseitigende, Gesetze geschaffen.

Dem durch die Nation seit langer Zeit empfundenen fühlbaren Mangel in der Rechtspflege wurde durch die Schaffung des Criminal-Codes abgeholfen.

Die im Jahre 1867 zwischen den beiden Staaten der Monarchie auf 10 Jahre abgeschlossenen Vereinbarungen wurden erneuert.

Wohlthätig wird dies wirken auf die Interessen beider Staatsgebiete Unserer Monarchie, auf den Wohlstand aller Völker derselben und für die zu diesem Zwecke beiderseits gemachten Zugeständnisse werden beide Theile reichlichen Ersatz in jener Kraft finden, welche diese erneuerte Offenbarung der Bestimmungsgemeinschaft jedes dem Theile verliehen wird.

Es bietet dies zugleich die Gewähr dafür, daß die nächsten Reichstage über die erforderliche Zeit verfügen werden, um das jetzt Unterbliebene nachzuholen, — und überhaupt alles Dasjenige bewerkstelligen zu können, was das Interesse Unseres geliebten Königreiches Ungarn erheischen wird.

Der gegenwärtige Stand der äußeren Beziehungen läßt uns hoffen, daß es gelingen wird, nebst den Interessen Unserer Monarchie auch die Segnungen des Friedens zu sichern.

Mit Freude anerkennen Wir, daß der patriotischen Unterstützung, welche Sie Unserer Regierung angedeihen ließen, hieran ein hervorragendes Verdienst zufällt.

Was die Zukunft bringen mag, so können Wir darauf vertrauen, daß die Interessen Unserer Monarchie und so Unseres geliebten Königreiches Ungarn in Ihnen, so wie in jedem Sohne des Landes stets eine sichere Stütze finden werden.

Nach diesem Ausdrucke des Vertrauens nehmen Sie für Ihre eifrigen Bemühungen Unseren warmen Dank entgegen.
Empfangen Sie und überbringen Sie Ihren Committenten Unsern aufrichtigen königlichen Gruß.

Diesem erklären Wir den gegenwärtigen Reichstag für geschlossen.

Der Fortbildungscurs für Mädchen.

Hermannstadt, 2. Juli.

Vor zwei Jahren wurde unter der Regide des Stadtpfarrers Friedrich Müller ein Lehrinstitut in das Leben gerufen, welches die Bestimmung hatte, dem unlehrgbaren Bedürfnisse einer reifen Ausbildung der weiblichen Jugend entgegenzukommen und daneben den practischen Zweck im Auge hatte, die Teilnehmerinnen zu befähigen, im Falle der Noth selbstständig für ihren Lebensunterhalt dadurch sorgen zu können, daß sie das gewonnene Wissen, gestützt auf die Documente der Anstalt — welche natürlich mit Erwerbung des Dessenlichkeitsrechtes geplant war — verwerthen konnten.

Es war das ein vortrefflicher Gedanke und der ihn angeregt hatte, verdiente den vollen Dank für diese Anregung und das um so mehr, als er auch seine eminente Lehrfähigkeit mit einer fast ausopfernden Bereitwilligkeit der Durchführung dieses Gedankens zur Verfügung stellte.

Das Institut war auf drei Jahrgänge projectirt, in welchen der trefflich geschulte Lehrstoff den reifen Schülerinnen, die größtentheils die öffentliche Mädchenschule zurückgelegt hatten, eigen gemacht werden sollte.

Die Erwerbung des Dessenlichkeitsrechtes für das neue Institut konnte natürlich dann erst angestrebt werden, wenn dessen Bestand in dem projectirten Rahmen sicher gestellt war; allein man konnte wohl mit einigem Rechte sich der Hoffnung hingeben, daß gerade in Hermannstadt, welches sich durch den Mund seiner sächsischen Intelligenz so gerne als Kulturträgerin im Osten aufspielt, an dem Fortbestand dieser die Bildungszwecke nach einer bestimmten Richtung hin vortrefflich erfüllenden Anstalt nicht zu zweifeln sei.

Es ist wider Erwarten anders gekommen und wenn wir diese negative Thatsache heute mit einigen Zeilen illustriren, so thun wir das, von keiner Seite etwa aufgefordert oder beeinflusst, sondern deshalb, weil wir das Bedauern, fast möchten wir sagen, unsers Unwillen nicht verheimlichen können und wollen, den das Armuthszeugniß hervorgerufen, welches sich die kulturtragende alte Sachsenhauptstadt dadurch selbst ausgestellt hat, daß die geplante Bildungsanstalt an sträflicher Indifferenz zu Grunde geht.

Fassen wir den historischen Vorgang in ein paar Worte zusammen. Der Fortbildungscurs für reifere Mädchen wurde im Jahre 1876 ins Leben gerufen, beziehungsweise dessen erster Jahrgang. Die Betheiligung war eine lebhaftige und sie war wohl ein Sporn mehr für die an der Anstalt wirkenden Lehrer ihrerseits Bedeutendes zu leisten. Mit welcher Liebe und welchem Verständnisse dieselben bemüht waren ihren Schülerinnen den

Lehrstoff eigen zu machen, das wissen jene Eltern, die außer den Geschäften des Tages sich noch die Zeit genommen haben, den Bildungsgang ihrer an jenem Institute befindlichen Kinder mit einiger Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Mit einer wahrhaft glänzenden Prüfung schloß der erste Jahrgang, und wenn wir dieser Prüfung gedenken, so thun wir es nicht deshalb, weil wir im Allgemeinen den Ausfall der öffentlichen Prüfungen für belangreich oder maßgebend für die Beurtheilung der Lehrresultate halten, sondern weil wir hier speciell die Gelegenheit hatten uns die volle Ueberzeugung davon zu verschaffen, daß die Lehrmethode eine eminente gewesen, indem von einem oberflächlichen Brilliren, von einem eingeprägten Effecthaften keine Spur zu finden, wohl aber aus dem ganzen Gange der Prüfung zu ersehen war, daß die Schülerinnen — alle, ohne Ausnahme — den Stoff beherrschten und der Unterschied in den Prüfungsergebnisse einzig und allein in den verschiedenen Naturanlagen derselben bedingt war.

Diesem Erfolge des ersten Jahrganges nach hätte man mit um so mehr Sicherheit schließen können auf die Einbürgerung des Lehrinstitutes.

Was aber geschah? Die Schülerinnen des ersten Jahrganges traten wohl in den zweiten ein, nicht ohne daß da schon Lücken sich zeigten; allein für den ersten Jahrgang waren so wenige Meldungen vorhanden, daß derselbe gar nicht zu Stande kam. Heute aber steht die Angelegenheit so: daß der zweite Jahrgang selbstverständlich nicht besteht, daß der dritte in Folge der Desertion in den Reihen der Schülerinnen (eigentlich correcter der Eltern) nicht zu Stande kommen kann und der erste Jahrgang ebenfalls fraglich ist; kurz so viel steht fest, es ist der Plan, der mit so viel Liebe begehrt, mit so viel Energie und aufopfernder Thätigkeit seiner Verwirklichung zugeführt wurde, vollständig zu Wasser geworden, gescheitert an der Indifferenz und sagen wir es offen auch an den Vorurtheilen der sogenannten intelligenten Classe der sächsischen Bevölkerung des die Cultur nach Osten tragenden Vorortes der Deutschen in Siebenbürgen.

Indifferenz und Vorurtheil. Ein großer Theil der Eltern kümmert sich — es ist das leider ein Erfahrungssatz — viel weniger um die Ausbildung der Kinder, namentlich der Mädchen, als dies die Pflicht gebietet, wenn nur das Nothwendigste gelernt worden ist, um nicht gerade sich in der Gesellschaft bloßzustellen, wenn die formale Befähigung, welche in dem Nachweis der zurückgelegten Studien an der öffentlichen Anstalt liegt, beigebracht ist, so ist es damit genug und die gewissenhaften Eltern kümmern sich weiter nicht, ob der geistige Horizont des Kindes an Umfang gewonnen hat oder nicht. Sie ist zu bedauern diese Indifferenz, wenn sie auch einigermaßen ihre Entschuldigung findet in den gegenwärtigen materiellen Zuständen, die in erster Reihe den Kampf um das Dasein fordern und diesen Kampf schwer genug machen.

Weniger entschuldbar aber erscheint uns das Vorurtheil, welches gerade in jener Classe der Bevölkerung wurzelt, die materiell befähigt wäre die Geldopfer zu bringen, welche das Lehrinstitut verlangt — Opfer, die freilich angefaßt dessen, was man erreicht, verschwindend klein genannt werden müssen — jenes Vorurtheil, daß es durchaus entbehrlich, ja sogar für das practische Leben schädlich sei, wenn die Mädchen zu viel lernen!

Frevilleton.

Verrufene Leute.

Roman aus dem Französischen.
(Schluß)
XXXV.

Als Ferdinand Goffin seinen Freund in eine gewisse Entfernung vom „Casé de Paris“ gebracht hatte, hielt er an: „Ich erlaube mir nicht die geringste Bemerkung. Ich glaube, Du hast Recht gehabt, so zu handeln, wie Du handelst. Sage mir bloß, womit ich Dir jetzt dienen kann.“

„Folge diesem Glenden und gebe mir bis morgen von Stunde zu Stunde Bericht über sein Thun.“

„Gut! und morgen...“

„Morgen kommst Du zu mir. Ich werde dann einen Entschluß gefaßt haben.“

Am selben Abend erhielt Robert eine Nachricht von der Mairie, worin ihm mitgeteilt wurde, daß er seiner bürgerlichen Rechte verlustig erklärt worden sei, in Folge der Verurtheilung wegen Verletzung der Sittlichkeit!

Robert verbrachte den Tag mit Susanne. Nach einer Stunde erhielt er folgendes Billet:

„Er ist zu Hause. Um sieben Uhr lautete das Billet folgendermaßen: Ferdinand.“

„Er ist bei Frau v. Bayen.“ Ferdinand.“

Um acht Uhr meldete der Kammerdiener, daß ein Fremder Herrn Robert zu sprechen wünschte.

„Wer ist dies?“ frug Susanne.
„Madame, es ist ein Matrose.“
„Führen Sie ihn in mein Cabinet,“ sagte Robert.
„Du kennst ihn doch?“ frug Susanne.

„Ob ich ihn kenne? Ohne Zweifel. Ich habe ihm ein Rendezvous gegeben.“

Robert log. Nur durch eine natürliche Verbindung der Gedanken setzte er voraus, daß der Besuch in einem Zusammenhange mit der Scene im „Casé de Paris“ stand. Ein Matrose, das mußte ein ehemaliger Genosse Jacques Ledvres sein. Er mußte ihn hören.

Als er sich erhob, sagte Susanne:
„Verlaß mich diesen Abend nicht!“ Und sie umschlang seinen Hals.
„Aber ich verlasse Dich nicht.“

„Oh! Du weißt wohl, was ich sagen will. Ich bin sehr neugierig. Laß mich diesen Matrosen sehen!“

„Unmöglich! Er hat mir ein Geheimniß mitzutheilen.“

„Ein Geheimniß? Hast Du vor mir Geheimnisse?“

„Nein! Nein! Wenn dieser Mensch weggegangen sein wird, werde ich Dir Alles erzählen.“

Sankt suchte er Susanne von seinem Halse loszumachen und begab sich in sein Cabinet.

Die Lampe in seinem Zimmer brannte düster. Nur schwer ließen sich die Züge des ihm gegenüberstehenden erkennen; doch als ihm dies gelungen war, stieß er einen Schrei aus.

Jacques Ledvres stand vor ihm.
Die dunkle Matrosenjacke, mit welcher sich der Glende bekleidet hatte, um den Eintritt in's Haus zu erzwingen, ließ sein Antlitz noch blässer erscheinen. Seine Augen leuchteten unheimlich; auf den Wangen hatte die Reizpeitsche schwarze Spuren zurückgelassen. . . .

Robert war müthig. Nichtsdestoweniger trat er einen Schritt zurück. Der Andere streckte ihm seine Hand entgegen und mit gedämpfter und schwacher Stimme sagte er:

„Ich wollte bis zu Ihnen gelangen.“
Robert antwortete nicht.

„Ich hatte . . . ich hatte Sie um eine Gnade zu bitten.“

„Eine Gnade! von mir?“

„Von Ihnen! Seit diesem Morgen . . .“

Seine Blässe wich jetzt einem düsteren Roth. Er stützte seinen Kopf auf seine Hände, als wollte er ihn verbergen; aber seine Hände fielen zurück und er begann jetzt wieder mit fester Stimme:

„Seit diesem Morgen bin ich zum Tode verurtheilt. Man verweigert mir die letzte Bitte eines Verurtheilten. Sie werden mich erhören, mein Herr.“

„Sprechen Sie!“ sagte Robert.

„Meine Fehler, meine Verbrechen,“ sagte Jacques nach Verlauf eines Augenblicks, „Sie kennen sie. Seitdem ich das erste Mal in dieses Leben blickte, sagte ich mir, daß es weder tugendhafte, noch verbrecherische Menschen im absoluten Sinne dieses Wortes gibt, wohl aber bloß Feige oder Muthige. Dem Wagenden gehört die Welt! sagte ich mir; der Reiche, er wird zur Macht gelangen; der Arme, er wird reich werden, der Unbekannte berühmt. Ich habe gewagt. Später erkannte ich, daß es über dem stärksten Willen eine Gerechtigkeit gäbe, unwandelbar wie die Ordnung der Jahreszeiten. An der Seite der Tribunale, welche die Missethäter bestrafen, gibt es noch eine dritte Macht, die schrecklichste: die öffentliche Meinung. Wenn ich mit Sophismen die Gewissensbisse erstickt hatte, wenn ich geschickt den Verfolgungen entging, die öffentliche Meinung war da, immer der unerbittliche und unbeflegbare Feind. O! was habe ich gelitten! Wissen Sie, daß ich während vieler Jahre Niemanden grüßte, fürchtend, daß man meinen Gruß nicht erwidern würde. Wenn ich jemandem meiner Bekanntheit begegnete, so wartete ich in aufrechter Haltung und mit gleichgültiger Miene. Im Grunde meiner Seele war ich ängstlich wie eine Mutter, die sich an der Seite ihres kranken Kindes sagt: Wird es leben oder wird es nicht leben? Freunden, ja, ich habe viele genossen. Wenn sich mir die Thüre eines Salons öffnete, oder wenn mir ein Hervorragender die Hand drückte, da triumphierte ich wie Cäsar; aber wenn Thüre und Hand geschlossen blieben! . . . Und dies ist vor- gekommen. Sollte ich in die Wüste fliehen? Ja, ohne Zweifel. Aber man wünscht nur das, was man nicht hat. Die Wüste stand mir offen; ich blieb in der Welt. Der Ruhe und der Neue zog ich den Kampf und die Verstocktheit vor. Um einen Platz unter den honneten Leuten zu ere

Aber kann man denn je zuviel lernen? Und ist nicht das erhöhte Wissen, die gesteigerte Bildung nicht die Grundlage einer bessern Weltanschauung im großen Allgemeinen und auch im Einzelnen?

Humanität ist die schönste Tugend — zu ihr aber kann man ja nur durch die Bildung gelangen.

Ein Motiv wird von verschiedenen Seiten noch gegen den höheren Bildungscurs der Mädchen vorgebracht und das ist der Kostenpunkt.

Es ist wahr, heutzutage ist es Wenigen gegönnt, den Kostenpunkt überhaupt als einen untergeordneten betrachten zu können. Allein deshalb stellen wir es doch ganz entschieden in Abrede, daß der Kostenpunkt in dieser Frage ein entscheidender sei.

Das zu entrichtende Schulgeld ist möglichst gering beziffert und wenn auch 33 fl. oder 44 fl. in einem Jahre eine Lücke reißt in die gewöhnlichen Durchschnittsbudgets, so muß man andererseits betonen, welche Gegenleistungen dafür geboten werden, muß man constatiren, daß dieses kleine Capital die größten Percente abwirft, denn der geistige Gewinn des Kindes wiegt die materielle Einbuße der Eltern zehn- und mehrfach auf.

Wir könnten noch viel über diesen Gegenstand bemerken, allein unsere Absicht ist erreicht, indem wir als Organ der Öffentlichkeit das Verdict ausgesprochen haben über eine nach unserer Ansicht strafliche Lauheit einem Zwecke gegenüber, der zu den edelsten zählt.

Hätten wir mit unserem aufrichtigen Meinungs-Ausdruck dahin gewirkt, daß dem Projecte dieser Lehranstalt für die Folge wenigstens größere Theilnahme entgegengebracht wird, hätten wir so mittelbar auch ein Steinchen zu dem Neubau beigetragen, dann freilich könnten wir seinerzeit auch mit einiger Genugthuung auf diese paar Zeilen zurückblicken.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Juli.

Wie in Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, sollen die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bereits so weit gediehen sein, daß man in Berlin daran gehen konnte, den Entwurf zu einem Handels-, Zoll- und Eisenbahn-Vertrage auszuarbeiten zu lassen. Serbiensseitig ist man bereits an die Arbeit, an der auch ein Delegirter Oesterreich-Ungarns theilnimmt, gegangen. Nachdem die principielle Einigung auf diese Weise formell zum Ausdruck gebracht sein wird, soll später einer österreichisch-ungarisch-serbischen Commission, die in Wien zusammengetreten dürfte, die Ausarbeitung der betreffenden Verträge in allen Details vorbehalten bleiben. Was das Project des Abschlusses einer Militär-Convention betrifft, soll seitens Oesterreich-Ungarns darüber vorläufig fallen gelassen worden sein.

Aus Berlin wird unterm 29. Juni berichtet: Heute ist es nicht mehr zweifelhaft, daß der Congreß gestern Oesterreich-Ungarn das Mandat zur Pacification Bosniens und der Herzegovina erteilt hat. Die Thatsache wird von allen Seiten bestätigt; auch wird allseitig zugegeben, daß der bezügliche Antrag Englands keinen Widerspruch gefunden, vielmehr von Deutschland und Frankreich lebhaft befürwortet worden. Auch Italien schloß sich demselben rüchhaltlos an. Nur die Vertreter der Pforte erhoben Einsprüche, die jedoch nur die Dauer der Occupation betraf und hierfür beschränkende Bestimmungen haben wollten. Präsident Fürst Bismarck enunciierte schließlich, daß der Congreß Oesterreich-Ungarn beauftrage, die administrative Organisation Bosniens und der Herzegovina zu übernehmen. Andraßy soll sowohl zu Beginn, als zum Schluß der Debatte gesprochen und auf die Einwendungen der Türken replicirt haben. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß die Bedenken der Vertreter der Pforte durchaus nicht den Charakter eines Protestes hatten und daß diese Bedenken vielleicht weniger um der Sache willen, als zur Beweispflichtung der Stimmung in Konstantinopel ausgesprochen wurden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, in Konstantinopel sei man wohl damit einverstanden, daß Oesterreich-Ungarn die Pacification und Organisation jener Provinzen übernehme, vielleicht auch Eisenbahnen und Straßen baue, jedoch alsdann das Land wieder verlasse. „So bequem für die türkische Staatsleitung — meint die „Nordd. Allg. Ztg.“ — scheinen die Dinge denn doch nicht verlaufen zu wollen, wenigstens dürfte man sich in Wien sehr bedenken, Bosnien und die Herzegovina für die Serben zu organisiren.“ Die serbische Grenzfrage wurde gestern erledigt, auch die serbische Unabhängigkeit ohne Ceremonie erklärt. Die Grenzen Serbiens wurden genau so festgesetzt, wie Andraßy sie vorgezeichnet. Die montenegrinische Grenzfrage wurde gestern von der Tagesordnung abgesetzt, weil die Russen diesbezüglich noch ohne Instruktionen waren, dafür wurde die

griechische Frage für heute auf die Tagesordnung gesetzt. Delyannis erhielt gestern spät Abends die Einladung zur heutigen Sitzung und hatte heute Vormittags eine Conferenz mit Waddington und Beaco sfield. Der heutigen Sitzung, die um 2 Uhr begann, ging eine Vorbesprechung voraus, zu welcher unter Vorsitz Hohenlohe's von jeder Macht ein Delegirter erschienen war. Mit der griechischen Frage zugleich kommt heute die Delegation West-Rumeliens zur Discussion. Die Vertreter Rumeliens haben bisher auf ihr Memorandum keine Antwort erhalten, die Antwort dürfte in den betreffenden Beschlüssen des Congresses liegen.

Von der Haltung Rußlands in der gestrigen Congreßsitzung wird berichtet, daß Schuwaloff erklärte, er habe nichts einzuwenden, wenn die Pacification Bosniens und der Herzegovina Oesterreich-Ungarn übertragen wird. Die „National-Ztg.“ sagt in ihrer Abendausgabe: „Die 80,000 Mann österreichisch-ungarischer Truppen werden das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zur Pforte sofort auf eine neue Grundlage stellen. Oesterreich-Ungarns wird sofort auf den Orient.“ Damit springt die Orientfrage mit einem Satze in eine neue Phase.“ — Demselben Blatte wird aus Wien gemeldet, daß die Division Szapary am nächsten Dienstag bei Türkisch-Brod die Save überschreiten wird. Gleichzeitig soll eine Proclamation an die Bosnier erlassen werden. Hier wendeten Eingeweihte erklären diese Nachrichten als willkürliche und zum mindesten verführte Angabe.

Nach Erledigung der Oesterreich-Ungarn herührenden Fragen, die mehrere Sitzungen erfordern dürften, soll Bessarabien an die Reihe kommen. — In russischen Kreisen betrachtet man diese Frage als dahin entschieden, daß die Kilia-Mündung nach Rußland zufällt und allein die schiffbare Sulina-Mündung bei Rumänien verbleibt. Hierauf würden die Engländer direct interessirenden Fragen, darunter die griechische, discutirt werden. Die Organisation des türkisch bleibenden West-Rumeliens wird zusammen mit der griechischen Frage besprochen werden. Die Chancen für die von Griechenland angeführten Erwerbungen sind gering, angenommen die Vereinigung Kretas. — England soll entgegen den Meldungen des „Globe“ entschlossen sein, das Verbleiben Batums bei der Pforte als undiscutirbar zu erklären. Die Russen bezweifeln diesen Sinneswandel.

Bzüglich der Stellung, welche die türkischen Delegirten seinerzeit gegenüber der Frage der Zulassung Griechenlands zum Congresse eingenommen haben, verlautet Folgendes: Als Salisbury unter Hinweis auf den Umstand, daß das bulgarisch-slavische Element auf der Balkan-Halbinsel auf dem Congresse in Rußland einen Zursprecher habe, die Vertretung auch der griechischen Interessen auf dem Congresse befürwortet hatte, gaben die türkischen Delegirten die Erklärung ab, daß die Pforte die alleinige Vertretung sowohl der bulgarischen, slavischen wie auch der griechischen Bevölkerung in dem türkischen Reiche sei. — Die griechischen Vertreter sind, wie bereits gemeldet wurde, zu dem heutigen Congreß-Verhandlungen eingeladen worden. — Die rumänischen Delegirten haben aus den bisherigen Besprechungen keinerlei Poßnung auf Berücksichtigung des in ihrem Memorandum enthaltenen Standpunktes geschöpft, halten denselben jedoch entschieden fest. Jemand welcher Bescheid seitens des Congresses ist ihnen bisher nicht zugegangen, ein solcher wird in den bezüglichen, später zu treffenden Congreß-Erklärungen liegen.

Das „Journal de St. Petersburg“ constatirt, daß, nachdem nunmehr die bulgarischen Fragen erledigt sind, ein Uebergang in den Anschauungen Europas eingetreten sei, für welches die Integrität der Türkei bisher ein Dogma bildete. Europa erkenne heute die Nothwendigkeit des letzten Krieges an, indem es die Reputate desselben sanctionirt; dies sei ein Erfolg der Geschicklichkeit und Klugheit der russischen Diplomatie, welche sich zu dem erreichten Ziele ihrer Mission beglückwünschen könne.

Die türkischen diplomatischen Kreise erörtern ernstlich die Frage der Occupation Bosniens. Graf Jassy bezeichnete Saphet Pascha gegenüber die Maßregel als eine temporäre, welche vor Allem die gesiperte Rückkehr der Flüchtlinge bezweckt. In dem großen Consein unter Vorsitz des Sultans und Beizung der Ulemas, Generale und Würdenträger wurde gleichfalls die Occupation Bosniens durch Oesterreich-Ungarn in Verhandlung genommen. — Es treffen fortwährend neue Recruten in Konstantinopel ein.

In Petersburger hohen Kreisen soll eine schwere Verstimmung in Folge der Zugehörnisse herrschen, welche die russischen Bevollmächtigten auf dem Congresse gemacht haben. Es wird berichtet, daß auch Fürst Gortschakoff sehr wenig erbaut sei von der durch den Congreß geschaffenen Lage Bulgariens. Fürst Gortschakoff wolle nicht, daß der Czar in der Frage der Balkangrenze der Forderung Englands nachgebe, und bedauert, daß Graf Schuwaloff beim Czaren ein williges Ohr gefunden. Gortschakoff betrachtet die Frage als ein Lebensinteresse Rußlands, während Graf Schuwaloff dem Czaren offen erklärte, daß wenn die Angelegenheit nicht unverzüglich in einer oder der anderen Form gelöst würde, die Gefahr des Ausbruchs eines Krieges unvermeidlich erseheine. Fürst Gortschakoff soll erklärt haben, daß Englands Vorschläge darauf abzielten, den Vertrag von San Stefano ganz zu zerören, anstatt ihn bloß zu

revidiren, und im Zusammenhang mit dieser Aeußerung wird die Nachricht colportirt, daß Fürst Bismarck, als er von dieser Bemerkung gehört habe, „um so schlimmer dann für die Abmachung und deren Verfassung!“ fallen ließ.

„Golos“ bringt einen wuthschäumenden Artikel gegen Oesterreich-Ungarn und England. Das Blatt lehrt sich gegen ein ihm zugegangenes Telegramm, welches den Congreßbeschlüß betreffend Sophias als einen Erfolg Rußlands darstellt. „Golos“ läßt dagegen an, daß man die russische Nachgiebigkeit seiner Ohnmacht zuschreibe und daß man glaube, die russische Nation wünsche nichts als den Frieden. West-Europa solle bedenken, daß die Friedensliebe der russischen Nation ihre Grenzen habe. Oesterreich-Ungarn habe die Maske abgeworfen und sei zu einer Politik zurückgekehrt, welche direct gegen die legitimen Interessen Rußlands gerichtet sei, es verlange mehr Rechte, als es selbst nach einem glücklichen Kriege gegen Rußland und die Türkei beanspruchen könnte. Rußland solle den Türken, Engländern und Ungarn zuliebe an seine ruhmreichen Kämpfe vergessen und die Namen seiner Feinde aus den neuesten Geschichtsbüchern Rußlands streichen. Der Artikel schließt mit den feindseligsten Ausfällen und Drohungen gegen England und Oesterreich-Ungarn.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 29. Juni. Präsident Ghyecz eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 1 Uhr Nachmittags. Nach Anmeldung einiger eingelaufener Petitionen fragte Daniel Zrany den Ministerpräsidenten, auf welchen Termin die Regierung die Wahlen auszusprechen wird? Ferner erbat er die Regierung, sie möge ihre Organe, speciell die Obergeschane anweisen, daß sie auf die Wahlen und auf die den bevorstehenden Wahlbewegung keine Prestijon ausüben und besonders im Sinne des Gesetzes darüber wachen sollen, daß nirgends Bestechungen vorkommen. Der Wahlkampf möge lebhaft, ja selbst heiß, aber frei, honnet und gesetzmäßig sein; dies erheische die Ehre der Regierung und des Landes, die Achtung vor dem Gesetze und dem Constitutionalismus, und endlich die öffentliche Moral.

Ministerpräsident Tisza antwortete, die Regierung wünsche es ebenso, wie wer immer, daß die Wahlen frei, honnet und gesetzmäßig verlaufen mögen; die Regierung wird es daher nie dulden, daß ihre Organe sich einer gesetzwidrigen Jagerenz schuldig machen. (Lebhafte Beifall links.) Dies hängt aber nicht bloß von der Regierung ab (lebhafter Beifall rechts), es hängt dies auch von den Candidaten und ihren Parteien ab. Die Regierung wird darüber wachen, daß weder materielle, noch geistige Bestechungen vorkommen sollen. (Beifall rechts.) Es sei daher wünschenswert, daß Jedermann sich sowohl der materiellen, als auch der momentanen nicht so entsprechend schmeichelnden, in ihren Folgen aber viel schlimmeren geistigen Bestechung enthalte. (Lebhafter Beifall rechts.) In Betreff der Fragen des Abgeordneten Zrany erklärte der Ministerpräsident, daß die gegen Wahltag in die erste Hälfte des August fallen werden; der neue Reichstag wird wahrscheinlich auf irgend einen Tag des Monats October einberufen werden, wenn übrigens außerordentliche Ereignisse eintreten sollten, ist der Monarch berechtigt, den Reichstag eventua auch früher einzuberufen.

Präsident Ghyecz forderte nun die Abgeordneten auf, sich morgen vor 12 Uhr Mittags zur Thronrede in der königl. Burg einzufinden, zugleich legte er seinen Präsidialbericht über die Thätigkeit des abgelaufenen Reichstages vor.

Redner dankte hierauf im eigenen Namen, sowie im Namen der Vicepräsidenten, der Schriftführer und des Quästors für die Auszeichnung, die ihnen das Haus durch die Uebertragung dieser Aemter hatte anzuweisen lassen, ferner dankte er für die nachsichtige Unterstützung, die das Haus ihnen stets gewähre. Dann schloß er mit folgenden Worten: Ich wünsche vom Herzen, daß die göttliche Vorsehung jedes Mitglied des Hauses durch alle Wechselfälle des Lebens glücklich hindurchzuführen möge und in Uebereinstimmung mit allen Bürgen des Vaterlandes schließe ich mit dem tiefinnigen Wunsch: Es lebe der König! Es lebe und stets glücklich sei das Vaterland! (Die Abgeordneten erheben sich und brechen in anhaltende, begeisterte Ejurufe aus.)

Wortz Jókai gab hierauf dem einhelligen Gefühl des Dankes und der Verehrung, welche das Haus gegen seinen Präsidenten hegt, in warmen Worten Ausdruck. Besonders während des soeben abgelaufenen Reichstages war das Präsidentenamt von großer Wichtigkeit. Die Verhandlungen betrafen die wichtigsten Interessen des Landes. Während dieser langen parlamentarischen Kämpfe lernte das Haus die hohe staatsmännische Weisheit des Präsidenten kennen, mit welcher nur die unparteiische Gerechtigkeit und der bis zur Selbstaufopferung gehende Eifer derselben verglichen werden können. Gott erhalte ihn noch durch viele Jahre in körperlicher und geistiger Kraft. (Lange anhaltende begeisterte Ejurufe), damit er sich noch lange der höchsten Belohnung, die ihm zu Theil werden kann, nämlich der allgemeinen Hochachtung der Nation und des Selbstbewußtseins, diese Achtung erhebt verdient zu haben, erfreuen könne. (Anhaltende Ejurufe.) In ähnlicher Weise sprach Redner dem Dank des Hauses auch den Vicepräsidenten, den Schriftführern und dem Quästor aus.

Hierauf wurde das Protocol der heutigen Sitzung verlesen. Präsident Ghyecz: Nachdem das Protocol authentisirt ist, schließe ich hiemit die letzte Sitzung dieses Reichstages. (Lange anhaltende Rufe: Ejen Ghyeczy Kalman.)

Die Abgeordneten verließen in lebhafter Conderfation und von einander Abschied nehmend den Saal. — Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Die heutige Sitzung des Oberhauses eröffnete Judex Curiao Georg M a j l a t h gleichfalls mit einer Rede, deren Inhalt dem Rückblick auf die Thätigkeit des Oberhauses während der dreijährigen Session gewidmet war.

Redner erwähnte hierauf, daß der Ausgleich durch ein Compromiß zum Abschluß gebracht wurde und wenn die Nation hinfort vielleicht mehr Lasten zu tragen haben wird, möge sie sich dadurch zu größerer Arbeitsamkeit, zu größerer Sparsamkeit angepornt fühlen. Der nächste Reichstag aber werde verpflichtet sein, für Mittel zur Hebung unserer volkswirtschaftlichen Verhältnisse zu sorgen. Schließlich dankte er unter entsprechenden Beifallsbezeugungen des Hauses dem Vicepräsidenten, den Schriftführern, dem Quästor und der Commission für ihre Thätigkeit, sich selbst aber empfahl er dem ferneren Wohlwollen der Mitglieder des Oberhauses. (Anhaltende, lebhafteste Ejurufe.)

Erzbischof H a y n a l d hob ebenfalls die Wichtigkeit des abgelaufenen Reichstages hervor und indem er den Eifer, die Thätigkeit und den Tact des Präsidenten hervorhob, sprach er den Wunsch aus, daß es Sr. Excellenz vergönnt sein möge, an der Lösung der von ihm soeben berührten wichtigen Fragen mitzuwirken. (Lebhafter Beifall.) Dem wärmsten Danke des Hauses fügte der Redner die innigsten Wünsche für das Glück, für das Wohlergehen und für die fernere erfolg- und ruhmreiche Thätigkeit des Präsidenten im öffentlichen Leben hinzu. (Anhaltende, lebhafteste Ejurufe.) Hierauf wurde das Protocol authentisirt.

Präsident M a j l a t h: Ich schließe nun die Sitzungen des Hauses mit dem inbrünstigen Wunsche, daß der Segen des Himmels während der bevorstehenden Wahl- Epoche mit dem Vaterlande sein mögen, damit die Wahlen zum Besten des Vaterlandes, das alle seine Bewohner ohne Unterschied der Abstammung und Religion an sein Herz schließt, ausfallen mögen. Der Himmel verleihe der Regierung zu ihren, das allgemeine

halten, habe ich tausend kleine Familien und hundert gute Handlungen begangen. Ich habe mich gezwungen, gedemüthigt; für das stolze Vergnügen endlich zu siegen, habe ich stündlich meine Geliebte mit Füßen getreten. Und so alterte ich . . . ich habe weiße Haare. Endlich sollte es mir gelingen. Da fand ich Sie auf meinem Wege. Ich soll abreisen, sagten Sie mir. Abreisen! . . . Ich zog es vor, Sie zu ruiniren.“

„Sie wußten, daß ich Susanne liebte, Sie spekulirten auf meine Liebe.“

„Das ist wahr.“

„Sie haben mich verleumdert.“

„Das ist wahr.“

„Sie haben mich denuncirt.“

„Das ist wahr.“

„Was wollen Sie also noch von mir?“

„Daß Sie die Herren Bayens und Rouzoff empfangen mögen, die kommen werden, um für mich Genugthuung zu verlangen.“

„Ich soll mich mit Ihnen schlagen! Nie!“

„Ich sagte Ihnen, daß ich Sie um eine Gnade bitten werde, mein Herr,“ sagte Jacques langsam, mit gesenktem Haupte. „Was wünschen Sie von mir? Daß ich verschwinde? Nun! erweisen Sie mir die Gnade, mich morgen zu tödten!“

„Mein Herr!“

„Werde ich nicht getödet, so schwöre ich Ihnen, Frankreich zu verlassen, abzureisen. Nie sollen Sie von mir mehr sprechen hören! Sie sind zu brav, als daß ich mir die Mühe nehmen sollte, Ihnen zu sagen, daß mir Ihre Tage heilig sein werden.“

„Mein Herr!“

„N! Lassen Sie mich an Alles erinnern, was ich Ihnen sagen wollte. Sie haben mir einmahlunderttausend Francs gegeben, hier sind sie! Hier ist der Rest meines Vermögens in Wechseln. Nehmen Sie Alles, ich behalte mir nichts, nicht einmal meine Möbel. Sie können Alles geben, wem Sie wollen . . . den Armen. Diese Matrosenjacke genügt mir. Ich werde arbeiten, ich werde betteln, wenn es sein muß. Was wollen Sie mehr?“

„Ich will nichts!“ sagte Robert, die Papiere zurückweisend.

„Sie finden, daß dies nicht genug sei! Halt! Hier ist das Geständniß meines Verbrechens. Es ist geschrieben und unterzeichnet von meiner Hand. Sie werden es sehen, ich übergebe mich mit gebundenen Händen und Füßen. Haben Sie Mitleid!“

Jacques warf sich auf seine Knie nieder.

„Schlagen Sie sich mit mir! Sie sind jung, Sie sind Dichter, Sie werden mich begreifen! Ich will gerne abreisen, ich will gerne sterben! Aber betrachten Sie diese Dinge . . . diese Peitschenhiebe, das ist unmöglich! Sie haben mich vor zwanzig Personen geschlagen! Ganz Paris spricht davon. Gnade!“

Der Glende schluckte, seine Stimme röchelte, aus seinen Augen flossen glühende Thränen.

„Ich will mich nicht besser machen, als ich bin,“ stotterte er. „Aber die Züchtigung überträgt den Fehler! Ich bin ein energischer Mensch, fähig zum Guten, wie zum Bösen. Ich werde mich Ihnen unterwerfen. Ich will Ihr Hund sein. Ich liebe Sie . . . Sie gaben mir Ihre Hand! Gnade! Schlagen Sie mich! Schlagen Sie mich mit mir!“

Robert war bestiegt.

„Nun gut!“ sagte er . . .

„Nun?“ sagte der Glende leuchtend.

„Es sei, ich werde mich schlagen.“

„Du wirst Dich nicht schlagen!“ rief Susanne, in's Cabinet stürzend.

„Susanne!“

„Ja, Susanne! ja, Dein Weib! ja, ich bin es; ich habe Alles gehört und ich will nicht, daß Du Dein Leben gegen das jenes Menschen auf's Spiel setze.“

Und sie wandte sich gegen den bestürzt dastehenden Ledore:

„Mein Herr,“ sagte sie, „erheben Sie sich und reisen Sie ab. Ich habe dem königlichen Staatsanwalt geschrieben. Man weiß, daß Sie hier sind, und man wird kommen, Sie hier zu verhaften.“

„Was hast Du gethan, unglückseliges Kind!“ rief Robert.

Jacques blieb unbeweglich.

„Reisen Sie doch, mein Herr!“ sagte Robert.

Der Klang dieser Stimme rüttelte den Glenden auf. Er stieß ein Geheul aus. Bestürzten Blicks suchte er eine Thüre, konnte sie aber nicht finden.

„Dort!“ rief Susanne, ihm mit dem Finger den Ausgang zeigend. Er lief hinaus. Aber, im Augenblicke des Hinausgehens, hielt er nochmals, wie versteinert, an. Zudem er die jungen Eheleute sich in den Arrien liegend sah, wurde er von einem Wuthanfall befallen. Er zog eine Pistole aus seiner Tasche und gab Feuer.

Ledore hatte sich selbst gerichtet. Der Schurke war eine Leiche.

Woh und treue (Gan
in 2
der
in d
sicht
und
Zur
sch
Zur
zu
liegt
Ocu
And
Der
der
ver
vergl
antw
lassen
irgen
auf
der
pant
weat
erhie
im
der
sich
und
recht
die
Dip
Grec
dann
fallen
des
den
wenn
ange
mehr
Bess
ruff
der
Vand
man
„Ma
die l
voll
den
tagen
Eind
jagt
Goff
und
nach
Herr
Werb
von
verw
zume
wird
tagu
sücht
auch
Com
Stree
halten
könn
eine
repr
er, d
nicht
scheid
genü
Sich
anru
Bovo
die
Nban
lesun
die
Für
rang
Einig
ihre
Cong
werd
Grie
wur
prom
Situ
flimm
lung
erklä
solche
haben
dicke
den
tung
nach
öfere
dem
Erthe
bestän

die Nach-
erlung ge-
und deren
Oesterreich,
gegangen
als einen
man die
an glaube,
ropa solle
ngen habe,
her Politik
Auslands
glücklichen
Bland solle
tsblättern
Ausfällen

die Sitzung
Nach An-
n pi den
hlen aus-
Organe,
d auf die
und be-
gens Be-
st ist heiß,
e der Re-
dem Son-

rünsche es
jeßmäßig
re Organe
all links.)
er Beifall
reien ab,
ch geistige
wünschen-
momentan
blimmern
betreff der
d, daß die
der neue
s October
entreten
ch früher

ch morgen
zufinden,
gelassenen
men der
zeichnung,
tte anz-
die das
ten: 37
Mitglied
den möge
pließe ich
und stets
rechen in

ankes
hegt, in
elaufener
die Ver-
Während
e staats-
partei-
siet be-
ch viele
geheirte
e ihm zu
tion und
erfreuen
der den
und dem

schließe
de Klufe:
and von
ang um

Curias
em Rück-
n Session
mpromiß
vrielt sich
größerer
e nächste
e unserer
er unter
ten, den
hätigkeit,
eder des
elaufenen
den Tact
Excellenz
wichtigen
anke des
für das
heit des
sieur.)

s Hauses
rend der
mit die
er ohne
ausfällen
lgemein

Wohl begreifenden Bestrebungen Kraft, Geduld und Ausdauer (Esien) und er verleihe vor Allen unserem allerburchlauchtigsten Herrn, dem neuesten Hüter unserer Constitution, volle Kraft und ein langes Leben! (Lange angehende, lebhafteste Eisenruße.)
Damit war die Sitzung um halb 3 Uhr zu Ende.

Ungarn.

S. P. Budapest, 1. Juli. Wieder einmal wird der Einmarsch in Bosnien und die Herzegovina angekündigt, und diesmal scheint es mit der Sache Ernst werden zu wollen. Graf Andrássy hat, wie wir erfahren, in den letzten Tagen, als die ungarische Frage grundsätzlich geordnet erschien, mit den anderen Vertretern vertrauliche Erörterungen gepflogen und dabei hervorgehoben, daß er nun auch eine Regelung der besondern Interessen Oesterreich-Ungarns erwarte. Mit Ausnahme der Türken hat sich niemand schwierig gezeigt; nur im Betreff der Form, in welcher Oesterreich-Ungarns Wünsche entprochen werden soll, scheint auch bis zur Stunde eine Uebereinstimmung nicht vorhanden zu sein. Die Dinge liegen derzeit wie folgt: Sammtliche Congressdelegirten sind geneigt, der Occupation jener Provinzen durch Oesterreich-Ungarn zuzustimmen; Graf Andrássy aber sucht den europäischen Auftrag zum Einmarsch zu erhalten. Der Unterschied hierin ist keineswegs bedeutungslos. Wegen den Auftrag der Gesamtheit kann auch später Niemand etwas einwenden. Derjenige, der im Auftrage Europas handelt, hat sogar der Türkei gegenüber einen verantwortungsfreien Standpunkt. Anders ist es bei einer einfachen grundsätzlichen Zustimmung, bei welcher Oesterreich-Ungarn allerlei Verantwortlichkeiten und die etwaigen Folgen seines Schrittes allein überlassen bleiben. Die Zustimmung von heute schließt nicht einmal aus, daß irgend ein Dritter, beispielsweise Italien, in einem gegebenen Augenblicke auf Compensationsansprüche verfaßt. Dazu kommt, daß Graf Andrássy in der Heimat, namentlich den Ungarn gegenüber, einen ganz anderen Standpunkt einnehmen kann, wenn er als Mandatar Europas auftritt, als wenn er die Occupation fordert und bloß die Zustimmung der Anderen erhebt.

Was den Zeitpunkt des Einmarsches anbelangt, so ist vor Allen im Auge zu behalten, daß Oesterreich-Ungarn eine klare Stellungnahme der Türkei zu den Congressbeschlüssen abwarten will und muß. Unterwirft sich die Pforte, dann wird die Form der freundschaftlichen Intervention und der Ueberwachung der einzuführenden administrativen Autonomie aufrechterhalten und Alles wird sich glatt ab. Geht sie nicht, beharrt die Türkei in ihrer Opposition gegen die Congressbeschlüsse, dann wird Oesterreich-Ungarn abwarten müssen, was der Congress bezüglich über die Execution, über Zwangsmaßregeln oder Sonstiges. Solcher Verständlichkeit würde dann eben Oesterreich-Ungarn die Execution in den Grenzprovinzen zu fallen, immerhin aber müßte Oesterreich-Ungarn eine solche Entscheidung des Congresses abwarten, welche wiederum ein Farbeben der Pforte den Congressbeschlüssen gegenüber voraussetzt. Es erscheint somit verrieth, wenn man bereits den Tag des österreichisch-ungarischen Einmarsches angiebt. — Von Ausland freudig wird Oesterreich-Ungarn in keinem Falle mehr einen Widerstand erfahren. Graf Andrássy nimmt der Rückeroberung Bosnien und der Errichtung des bulgarischen Fürstentums für die russische Anerkennung des österreichisch-ungarischen Einflusses im Westen der Balkanhalbinsel zu. Graf Andrássy operirt die untere Donau für die Land- und Eisenbahnwege durch Bosnien nach Saloniki. Genaugens hat man sich die Teilung der Türkei begonnen, wenngleich vorerst die „Machtpöthen“ der einzelnen Großmächte scharf abgegrenzt sind, ohne daß es letzteren von jenen „zypäthen“ schon jetzt kurzer Hand und unverhüllt vollständig bliz nehmen.

S. P. Budapest, 1. Juli. Die neuerdings beschlossene Absicht, den Congress nach der grundsätzlichen Regelung der Hauptfragen zu vertagen, hat in österreichisch-ungarischen Kreisen keinen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Die speziellen österreichisch-ungarischen Interessen — so jagt man — fallen vielfach mit jenen Aufgaben zusammen, welche einer Conferenz der zweiten Congressvollständigten übertragen werden sollen, und dadurch erscheinen die speziellen österreichisch-ungarischen Interessen nach der Aufschauung der betreffenden Kreise in die zweite Linie gerückt. Hierfür sieht man keine ausreichende Entschädigung in dem Umstande, daß Serbien und Montenegro, wo wir dies übrigens schon früher angedeutet, von allen Seiten mit ihren besonderen Wünschen an Oesterreich-Ungarn verweisen sind. Graf Andrássy dürfte bestrebt sein, die der Conferenz zu bewilligenden Aufgaben möglichst einzuführen zu lassen, und zum wenigsten wird er zu erwarten haben, daß der Congress noch vor seiner Vertagung die Frage der Gestaltung Bosniens und der Herzegovina grundsätzlic entsehe. Mit anderen Worten heißt das, man will verhindern, daß auch die Regelung dieser Frage einer Conferenz oder einer europäischen Commission übertragen werde, weil dadurch das österreichisch-ungarische Streben nach dem europäischen Mandat zur Herstellung und Aufrechterhaltung der Ruhe in jenen Provinzen möglicherweise unerfüllt bleiben könnte. Graf Andrássy hat bei denjenigen Angelegenheiten, die nicht bloß eine einzelne Macht betreffen, sondern die sogenannten europäischen Interessen repräsentiren, gemeinsam mit den anderen Mächten gewirkt; jetzt verlangt er, daß auch die von ihm vertretenen besonderen Interessen der Monarchie nicht auf die lange Bahn geschoben werden. Namentlich wird er die Entscheidung des Congresses bezüglich der den türkischen Grenzprovinzen zu gewährenden Autonomie, der Ueberwachung derselben, ferner bezüglich der Sicherung der Handelsbahnen und Eisenbahnlinien nach dem Orient anrufen und diese Fragen nicht erst der Conferenz der zweiten Congressvollständigten oder gar europäischen Commissionen zuweisen lassen wollen.

Russland.

Berlin, 30. Juni. In der gestrigen Congresssitzung wurde die Verhandlung der griechischen Frage bloß eingeleitet; Delianis und Abhangabe trugen lange Memoranden vor; nach Beendigung der Verhandlung wurden die Vertreter Griechenlands entlassen. Es sollte dann die serbisch-montenegrinische Grenzfrage zur Discussion gelangen, aber Fürst Hohenzollern, als Präsident der Commission, welche mit dem Vorangegang dieser Angelegenheit betraut ist, erklärte, daß bisher eine Sitzung nicht gelungen sei und die Commission erst nach zwei Tagen ihre Vorschläge unterbreiten werde. Darauf wurde bestimmt, daß der Congress in der nächsten Sitzung die Donaufrage in Angriff nehmen werde und dazu die Vertreter Rumäniens geladen werden. Bezüglich Griechenlands wurde Waddington mit der Mission betraut, einen Entwurf zur Lösung dieser Frage auszuarbeiten. Derselbe strebt ein Compromiß zwischen den Türken und Griechen an. — Aus der vorletzten Sitzung, in welcher die bosnische Frage verhandelt wurde, wird bestimmt versichert, daß die Türken dem englischen Antrag auf Verleihung des Mandats an Oesterreich-Ungarn nicht opponiren, sondern erklärten, keine Instruction zu besitzen, die ihnen gestatten würde, einem solchen Antrag zuzustimmen, worauf Bismarck harten Tones replicirt haben soll, sie möchten ihre Instructionen kommen lassen. Er erwiderte, daß der Congress das Mandat zur Occupation ertheilt und ließ den Türken für ihr Votum das Protocoll offen. Die „Vossische Zeitung“, die jumeist direct von Mehemed Ali informirt wird, erklärt, nach ihr zugewonnenen Mittheilungen werde die Pforte dem Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen keinen Widerstand entgegensetzen, sondern ihre Truppen successive zurückziehen.
Zur Geschichte des Congress-Beschlusses betreffend die Mandats-Entscheidung an Oesterreich-Ungarn, ist nachzutragen, daß, wie allseitig bestätigt wird, in der That der Vertreter Englands diesen Antrag ein-

brachte, daß Deutschland ihn aufnahm und warm unterstützte, und daß, was die Türken anbelangt, von einem Proteste keine Rede ist, sondern auf Beschluß der Mächte ihnen die Nachtragung ihrer Abstimmung vorbehalten wurde.

Berlin, 30. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich in der gestrigen nicht öffentlichen Sitzung mit der Ausführung eines Congressbildes einverstanden und bewilligte die geforderte Summe von 60.000 Mark. Der Magistrat wird nunmehr mit Director Weiner die erforderlichen Verabredungen treffen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Bei der vorübergehenden Einführung der Passpflichtigkeit für Berlin handle es sich nicht um die Einrichtung der Passcontrole auf den Bahnhöfen, sondern darum, die Passcontrole in Verbindung mit einem zweckmäßig zu regelnden Meldewesen auszuüben und gegen die hiebei ermittelten legitimationslosen Personen nach den maßgebenden Vorschriften und Grundgesetzen zu verfahren.

Paris, 30. Juni. Bei unwolktem Himmel, aber schönem Wetter hat das Nationalfest seinen Anfang genommen. Ganz Paris ist auf den Beinen, überall wurde geflaggt. Alle Straßen sind überfüllt, die republikanischen Vereine durchziehen, die Marceillaise singend, die Straßen, überall herrscht festliche Stimmung und die größte Ordnung. Das Faubourg Saint Germain ist wie ausgelesen, dagegen die Arbeiterviertel am schönsten decorirt. Die Begeisterung ist allgemein, die Boulevards sowie die Haupteingänge der Faubourgs sind in reichem Farbenschmuck international decorirt.

Das „Journal des Debats“ bezeichnet ganz offen das Ergebnis des Congresses als die Theilung der Türkei.

London, 30. Juni. Die Unzufriedenheit mit der Haltung des Cabinets ist zwar im Wachsen begriffen, in den Regierungskreisen erwartet man aber einen Umschwung der Stimmung, sobald die Congressberatungen weiter fortgeschritten und protocollarische Mittheilungen möglich sein werden.

Das Panzerkreuz „König Wilhelm“ verließ Kopenhagen nach erfolgter Beerdigung der zuletzt aufgefundenen Leichen, welche auf dem „Großen Kurfürst“ verunglückten.

Bukarest, 28. Juni. Meldung der „Presse“: Die russische Garnison in Rujiskut verließ diese Festung bis auf 500 Mann und setzte sich über Nagrad gegen Schumla in Bewegung. Fürst Carol und Gemahlin reisten gestern nach Siniaia ab.

Athen, 28. Juni. Die griechische Nationalversammlung überreichte den europäischen Convent eine Denkschrift über die von den Türken in den letzten Tagen verübten Barbareien. — Die in Paris negociirte griechische Anleihe soll bereits abgeschlossen sein. — Wegen des neuen österreichisch-ungarischen Handelsvertrages sollen die Unterhandlungen eingeleitet sein. — Hussein Pascha ordnete die Entferrnung aller fremden Schiffe aus der Bucht von Suda an.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Juli.

(Prüfung.) An der röm.-kath. Normal-Hauptschule äußerten die Prüfungen am 26., 27. und 28. v. M. statt und sind dieselben in Anwesenheit des Herrn Districtual-Schulinspektors und eines zahlreichen Auditoriums in vollkommen befriedigender Weise ausgefallen; am 29. fand ein feierliches „Te deum“ statt, alsdann wurden mehrere Declamationen theils in deutscher theils in ungarischer Sprache trefflich vorgetragen; hiernach wurde die Classification vorgelesen und die Prämien-Vertheilung durch Sr. Hochwürden Domherrn, päpstl. Rämmerer und Stadtpfarrer Eugen György vorgenommen. Hier muß hervorgehoben werden, daß durch mehrere Wohlthäter, theils zur fleißigen Uebung der Religion, theils für fleißige arme Schüler, mehrere Spenden abgegeben wurden, wofür jedenfalls die Dankbarkeit seitens der Beherrschten in steter Erinnerung bleiben wird; auch kam schon heuer das durch Herrn Lehrer Bittermann gestiftete Stipendium zur Vertheilung.

Am Schluß hielt Sr. Hochwürden Stefan György eine feierliche Ansprache an die Herren Katecheten und Lehrer, dankend für die erprieslichen Leistungen während des abgelaufenen Schuljahres, dann an die Schulkinder, hervorhebend den bewährten Fleiß und ermunternd, den gebahnten Fortschritt auch im nächst zu beginnenden Schuljahre in gleicher Weise zu befestigen.

Das Programm des Hermannstädter evang. Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Lehranstalten für das Schuljahr 1877/8 enthält eine 37 Quartseiten umfassende, für Numismatiker äußerst interessante Beschreibung der siebenbürgischen Münzen des freiberger Samuel Bruckenthal'schen Museums von Professor Ludwig Reijtsberger, weiters Schulnachrichten vom Director Moriz Guit. Den Schulnachrichten zufolge war das Gymnasium von 240 Schülern (folglich um 34 weniger als das hiesige Staatsgymnasium, wo die Schüleranzahl 274 betrug) besucht, davon waren 155 ev. A. B., 6 ev. S. B., 30 röm.-kath., 6 gr.-kath., 46 gr.-or., 7 mosaisch. Die Realschule zählte 224 Schüler, darunter 74 röm.-kath., 7 gr.-kath., 17 ev. S. B., 113 ev. A. B., 19 gr.-kath., 9 mosaisch. — Bezeichnend in dem Programm ist es, daß während die Diplomatie der ganzen Welt wohl ein Oesterreich-Ungarn, aber kein Oesterreich-Magyarien kennt, in dem Programm stets von „Magyaren“ und „Magyarisch“ die Rede ist.

(Programm) zu dem Sonntag den 7. Juli 1878 im Glas-Pavillon des Hermannstadiens stattfindenden Concert der Violinschüler des Violinisten Franz Ern y: I. Abtheilung: 1. Hermannstädter Lustmarsch (Ensemble). 2. Ouverture aus der Oper „Norma“ von Bellini, vorgetragen von Stefan Jod. 3. Scene und Cavatine aus der Oper „Ernani“ von Verdi, vorgetragen von Wilhelm Török. 4. „Concert-Ländler“ von Schwertner, vorgetragen von W. Habermann. 5. Entrée-Act und Lied aus dem zweiten Acte der Oper „Faust und Margarethe“ von Gounod, vorgetragen von Victor Buncwag. 6. Duetto aus der Oper „Lucretia Borgia“, vorgetragen von Julius und Josef Mathias. 7. Variationen über das beliebte Alpenlied des Karl Zischer, vorgetragen von Karl Schröder. — II. Abtheilung: 8. „Kieder-Quadrille“ von Brigner (Ensemble). 9. Cavatine aus der Oper „Rauof“, vorgetragen von Gustav Regler. 10. „Duos concertants“ von J. B. Viotti, vorgetragen von J. Csizsar. 11. Violin-Solo von Kruger (E-dur), vorgetragen von Joh. Ambert. 12. Potpourri aus der Operette „Die jähne Helena“ von Offenbach, vorgetragen von Joh. Zesewitz. 13. „Hunyady“-Induló (Ensemble). Zum Schluß: Tanzkränzchen. — Anfang präcise 7 1/2 Uhr.

(Ein Attentat auf dem Hermannstädter Bahnhofs.) Gestern unmittelbar vor der Abfahrt des Tages ereignete sich folgender Vorfall: In dem Wartesaal erster Klasse erfolgte ein Schuß und der Dozentleutnant des 3. Husaren-Regiments v. Georgievics stürzte, sich die Hand in der Wangengegend haltend, mit den Worten: „Es ist nichts!“ aus dem Wartesaal heraus, stieg in einen Waggon und fuhr mit dem Zuge davon. Es stellte sich heraus, daß eine durch ihre Eleganz und Schönheit ausgezeichnete Dame, Frau Wagner v. Wetterstädt, deren Vertreter der Herr Oberstleutnant gewesen zu sein scheint, aus einem Revolver den Schuß abgefeuert hatte. Die Ursache dieses Attentates ist unbekannt. Die Attentäterin fiel bei dem Stationschef aus einer Dohnacke in die andere und wurde sofort, als die Staatsanwaltschaft von dem Vorfalle Kenntniß erhalten hatte, über deren Acquisition durch die Gendarmerie festgenommen und befunden sich gegenwärtig im Gerichtsgefängnis in der Reispurgasse in Bräventhospitz.

(Selbstmordversuch.) Ein ungarisches Dienstmädchen suchte heute Nacht mittelst einer Phosphorlösung ihrem Leben ein Ende

zu machen. Sie wurde jedoch noch rechtzeitig in das Spital befördert und dürfte ihre Heilung möglich sein. Die Motive zu dieser That sind nicht bekannt.

Aus Bistritz wird gemeldet: Sr. Excellenz der k. k. geheime Rath und röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen M. Fogarasy traf am 27. Juni hier ein und reiste am 28. wieder ab. Ueber den Zweck der Reise Sr. Excellenz wird von verlässlicher Seite mitgetheilt, daß derselbe in der Ueberrahme des Bistritzer-Klosters, sowie sämmtlicher hiesiger Realitäten bestanden habe, die dem Kloster, resp. dem Bistritzer-Orden gehören. Sr. Excellenz, Bischof Fogarasy, hat nämlich das ganze hiesige Eigenthum des Bistritzer-Ordens gekauft, um die röm.-kath. Seelsorge hier Weltgeistlichen übergeben zu können. Am 1. September l. J. tritt der Kauf in Rechtskraft und es werden bis dann die gegenwärtig hier weilenden Geistlichen des Bistritzer-Ordens durch Weltgeistliche ersetzt werden. Sicherem Vernehmen nach hat die röm.-kath. Gemeinde Sr. Excellenz gebeten, hochdieselbe wolle im Zwecke der Säkularisirung des Herrn Vater-Vectors Georg Riedl, bei seiner Heiligkeit, dem Papste Leo XIII. befürwortende Schritte thun, damit Herr G. Riedl als Weltgeistlicher auch für die Zukunft die röm.-kath. Pfarrei hier behalten könne, und soll dieselbe diesbezüglich von Sr. Excellenz eine zugabe Antwort erhalten haben. — Im Zusammenhangem hiemit haben wir auch erfahren, daß für die hiesige röm.-kath. Volksschule mit dem 1. September l. J. auch ein zweiter Lehrer angestellt wird, der aus einer kaiserlichen Donation, welche bisher der Bistritzer-Orden bezogen hat, besoldet werden soll.

(Vom Blik erschlagen.) Der Sct. Johannistag, schreibt die in Bistritz erscheinende „Wochenchrift“, war heuer in mehrfachen Beziehungen ein Unglückstag. In der ersten Nachmittagsstunde entluden sich zwei heftige Gewitter, von denen eins aus dem Norden das andere aus dem Westen herangezogen kam, im Bistritz- und dem Soja-Tale unter heftigen und wiederholten elektrischen Schlägen, von denen einer ein 16-jähriges Mädchen, das sich mit 11 anderen Personen an der Esiger Straße wegen des Regens unter einen Baum geflüchtet hatte, tödtete, eine Frau am Kopf lebensgefährlich verletzte und dabei noch fünf andere Personen mehr oder minder hart beschädigte. Dabei sollen selbst die am Leben gebliebenen Personen zu Boden gefallen und in bewußtlosem Zustande von andern herauf herabgefallenen Personen aufgefunden worden sein. Die Leichnämische des tödteten Mädchens, sowie der schwerverletzten Frau soll, wie unser Gewährsmann erzählt, ganz durchlöchert gewesen sein, gleichsam als wäre sie von unzähligen Kugeln getroffen worden. Wertvollig ist auch, daß der Blik die Stiefel der verletzten Frau von ihren Füßen in lauter Fegen zertrümmert hat und zwar ohne dieselbe an den Beinen und Füßen irgendwie zu beschädigen.

(Tollschwämme.) Zu Gyergyó-Szarhegy sind vor einigen Tagen die Mitglieder einer israelitischen Familie in Folge Genusses von giftigen Schwämmen von der Tollwuth derart befallen worden, daß sie nicht nur gegenseitig über einander herfielen, sondern auch die Hauseinrichtungstücke und überhaupt Alles, was ihnen in die Hände gerieth zertrümmerten. Die Tollwunden wurden von herbeieilenden Leuten gebunden.

Die Erklärung zu dem gestrigen Telegramm, enthaltend die Aeußerung der officösen „Wiener Abendpost“ über den Vorfall in Venedig finden wir in nachstehendem, mit der gestrigen Mittagspost hier eingelangten, vom 30. Juni datirten Triester Bericht:

Vorgestern Abends wurden, nachdem der projectirte Vergnügungszug unterbrochen, die in Venedig anlangenden Triester von einem Volkshaufen begrüßt, welcher vor das österreichisch-ungarische Consulat zog, dort einen israelitischen Karm erhob, die Fenster einwarf, das Wappen abbrach und in den Canal warf. Der Präfect, sofort sein Bedauern über den Vorfall gegenüber dem Consul ausdrückend, ließ das Wappen nachts aufhängen und wieder beseitigen. Der Bürgermeister erklärte, daß die Venetianer Bevölkerung dem bellagerten Factum fremd geblieben sei.

Ueber denselben Vorfall wird aus Rom vom 29. Juni gemeldet: Gestern Abends fand eine Demonstration einiger Individuen gegen den österreichisch-ungarischen Consul in Venedig statt. Diese Demonstration soll durch ein Gerücht veranlaßt worden sein, der Consul hätte die von einigen jungen Leuten veranstaltete Vergnügungstour von Triest nach Venedig verhindert. In der Kammer wurde hierüber interpellirt und gab der Minister des Innern Aufklärung über den bellagerten Vorfall, führte indes Umstände an, welche die Bedeutung desselben verringern und beweisen, daß die Bevölkerung Venedigs die Uarufen bedauere; die Bürger und Behörden Venedigs drückten dem Consul ihr lebhaftestes Bedauern aus. Der Minister fügte hinzu, die Regierung belege solche Acte, werde sich informieren, ob die Localbehörden ihre Schuldigkeit thaten, und die Schuldigen unverzüglich bestrafen. Die Interpellanten sind zufrieden.

Bar men, 29. Juni. Der große Tunnel bei Schwelm stürzte gestern Abends in der Länge von 21 Meter ein; 27 Personen wurden verschüttet; bis heute Morgens wurden 7 Leichen aufgefunden. Die Auffindungsarbeiten werden fortgesetzt.

Telegramm.

Berlin, 2. Juli. (Cor.-Bur.) Rumänien soll ein Stück Bessarabiens nördlich der Kilkamündung erhalten, dann als Kriegentschädigung die Dobrudscha und einen kleinen angrenzenden Theil Bulgariens bekommen. — Die serbischen Delegirten äußern sich befriedigt. Montenegro erhält das für neutral erklärte und österreichischen Kriegsschiffen zugängliche Antivari. Die heutige Congresssitzung dauerte 2 1/2 Stunden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 2. Juli. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.40, mittlerer fl. 8.90, mindester fl. 8.40; Hafer, bester fl. 7.90, mittlerer fl. 7.40, mindester fl. 6.90; Korn, bester fl. 6.40, mittlerer fl. 6.20, mindester fl. 6.00; Gerste fl. 6.00; Safer, bester, fl. 3.10, mittlerer fl. 2.90, mindester fl. 2.70; Ankerfl. fl. 6.30; — Erbsen fl. 3.25; — Mohnöl per Kilo fl. 8.50, Semm fl. 8.00; — Weizenmehl fl. 7.00; — Schwarzwinkel fl. 6.00; — Erbsen per Liter fl. 12, Kisten fl. 16, Kilo fl. 9, Sirte fl. 12; — Heu per 50 Kilo 90 kr. bis 1 fl. — Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3.20, gemischtes fl. 2.70; — Kerzen per Kilo kr. 68, Seife kr. 44; — Rindfleisch von 36 bis 44 kr.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. Julius Bauer, von Budapest; Anton Slavo, Beamter, von M.-Bakarhely; Albert Babiner, Ingenieur, von Kiritsin (Wäbren).
Römischer Kaiser. Alexander Fejer, Student, von Eist-Szpyby.
Neumüller. Alexander Bafschell, Advocat, Refi Balint, Grundbesitzer, von Eibischdorf.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 2. Juli 1878.

Ungar. Goldrente.....	91.85	Defterr. Staatsanleihe in Silber ..	66.55
Ung. Schatzanweisungen I. Emission ..	—	„ „ „ „ „ „ ..	74.80
„ „ „ „ II. „ „ „ ..	112.25	1860er Staats-Anleihe ..	114.—
Ung. Oelbahn II. Emission St.-Obl. ..	75.75	Defterr. National-Banquactien ..	84.—
„ „ „ „ 1878er Staats-Obl. ..	68.25	„ „ „ „ ..	257.40
Ung. Eisenbahn-Anleihe ..	102.—	Ungar. Creditbank ..	234.25
Ung. Grundentlastungs-Obligat. ..	78.25	Silber ..	109.75
„ „ „ „ ..	77.50	R. l. Dutaten ..	5.44
„ „ „ „ ..	76.50	Papoleonor ..	9.28 1/2
„ „ „ „ ..	—	100 Mark Deutsche Reichsmärk. ..	57.20
„ „ „ „ ..	—	London ..	115.70
„ „ „ „ ..	83.50		
Defterr. Staatsanleihe in Papier ..	64.50		

M. 3. 3946/1878.

[425] 1-3

Rundmachung.

Mittwoch den 10. Juli 1878, von 10 Uhr Vormittags angefangen, wird in der Kanzlei des Wirttschafts-Amtes, großer Ring Nr. 11,

1. zur Sicherstellung der Gassenreinigungs-Führen und der Beistellung der Pferdezüge bei Feuerbrünsten in Hermannstadt;
2. zur Sicherstellung der übrigen für Zwecke der Stadtcommune Hermannstadt erforderlichen Fuhrleistungen;

auf die Zeit von drei Jahren, d. i. vom 1. August 1878 bis Ende Juli 1881, eine neuerliche Minuendo-Auction, mit Zulassung auch schriftlicher Offerte, unter den in der hierämlichen Rundmachung vom 27. Mai 1878, M. 3. 3097/1878, verlaublichen Bedingungen und mit Vorbehalt der Genehmigung des Licitationsergebnisses durch die Stadtvertretung abgehalten werden, wovon die Verlaublichung mit dem Bemerken geschieht, daß schriftliche Offerte der hierämlichen Rundmachung vom 27. Mai 1878, M. 3. 3097/1878, verlaublichen Bedingungen entsprechen müssen und nur bis zum 10. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr, beim städtischen Wirttschafts-Amte eingebracht werden können. Später einlangende, oder solche Offerte, die mit dem fixirten Badium nicht belegt oder sonst unvollständig sind, müssen zurückgewiesen werden.

Hermannstadt, am 1. Juli 1878.

Der Magistrat.

M. 3. 4208/1878.

[424] 1-3

Rundmachung.

Am 15. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr, wird die Wohnung im ersten Stockwerke des städtischen Hauses, Heltauergasse Nr. 6, auf drei Jahre, d. i. auf die Zeit vom 1. August 1878 bis letzten Juli 1881, im Amtslocale des städtischen Wirttschafts-Amtes, großer Ring Nr. 11, verpachtungswise vermiethet werden, wovon die Verlaublichung mit dem Bemerken geschieht, daß die Verpachtungsbedingungen bei dem städtischen Wirttschafts-Amte erliegen und daß jeder Licitant den Betrag von 40 fl. ö. W. als Badium zu erlegen hat.

Hermannstadt, am 1. Juli 1878.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

- Am 8. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Gustav Wendel in Neuhofmarkt und am 11. Juli jene der Anna Gabel in Warpob. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 9. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Stefan Geréb in Osbota. (K. Wärscher Gerichtshof.)
- Am 10. Juli Liegenlichkeiten des Josef Viethart in Nep- pendorf und jene des Johann Grof in Orlat. — am 12. Juli jene des Vietin Coman in Resinar. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 10. Juli Liegenlichkeiten des Johann Szajbelschen Nachlasses in Székely-Udvarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen An- meldung von Ansprüchen auf den Iraille Stanille'schen Nachlaß in Galis und den Decesen Anna Quon'schen Nachlaß in Nep- s. Von demselben Gerichtshofe zur sofortigen Nachweisung des Eigenthumsrechtes auf den dem Johann Baumtes abhanden gekommenen Depostenschein der Hermannstädter Militär-Direc- tion über hinterlegte Caution desselben anlässlich der Ueber- nahme von Arbeiten beim Bau der Franz-Josefs-Caserne.

In der

Th. Steinhaussen'schen Verlagshandlung in Hermannstadt

ist zu herabgesetzten Preisen zu haben:

Seiverth G., Cultur-historische Novellen aus dem Siebenbürger Sachsenlande. 3 Bde., gr. 8., nur 2 fl. 50 Kr. statt 4 fl.

Ziegler Ferdinand v., Harteneck, Graf der sächsischen Nation und die siebenb. Partekämpfe seiner Zeit, gr. 8. Zweite Ausgabe mit archaischen Beilagen nur 2 fl. 50 Kr. statt 4 fl.

Dieselben separat 50 Kr.

Schuster W., Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, theilweise mit Musikalien. Herausgegeben vom Verein für siebenb. Landes- kunde, gr. 8., geheftet, nur 1 fl. Kr., früher 4 fl. ö. W.

Sensen zum Getreide mähen,

womit ein Mann 1 bis 1 1/2 Joch per Tag fast schöner als mit der Sichel mähen kann, sind vorräthig bei

2-3 [421] **Andreas Rieger.**

Fabrik und Lager landwirthschaftlicher Mas- schinen und Geräthe und Eisenwaren-Handlung.

Wir empfehlen geschützt, als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zellstoffe

der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne

in Wien, Neubau, Zollergasse 2.

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

(391) 11

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers A. Nieske in Dresden. Preis 5 Mark. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen. — Bei Einsendung des Betrages Lie- ferung steuer- und portofrei. (332) 4-10

Anatherin-Mundwasser, ein Flacon à 40 Kr.

Radical-Heilmittel für jeden Zahndümerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleischs.

Anatherin-Zahnpasta, grosser Tiegel à 60 Kr., das beste Zahneinigungsmittel.

Zu beziehen durch

J. F. Schneider, Hermannstadt.

Haupt-Depot: Krebs Apotheke, Sobenmarkt, Wien. (279) 5-12

LE DANUBE.

Grand Journal Français de Vienne. VII Année.

Le DANUBE est POLITIQUE, LITTÉRAIRE, FINANCIER. Format, distribution, caractères des grands journaux de Paris.

Le DANUBE compte parmi ses rédacteurs les écri- vains les plus justement renommés de la presse française et tient lieu en quelque sorte de tout journal de Paris. Il n'est pas une nouvelle, un fait-divers amusant ou à sensation qui ne soit reproduit dans le DANUBE à une distance de quelques jours.

Le DANUBE publie deux feuilletons dus à la plume des premiers romanciers contemporains. Il tient au courant de toutes les publications nouvelles.

Le DANUBE donne une revue bi-mensuelle de la mode parisienne.

Le DANUBE est rédigé dans un esprit qui lui permet l'accès dans toutes les fa- milles. (110) 11-12

Un an fl. 5. Trois mois fl. 1.50.

Adr. abonnements:

WIEN, Margarethenstrasse Nro. 5.

Licitation

wegen gänzlicher Auflösung des Schnitt- waaren-Geschäftes von Freitag den 21. Juni angefangen bei

E. Rösler, Heltauergasse Nro. 3. (400) 3-8

Hôtel Königin von England, Budapest.

Altrenomirtes Hotel I. Ranges an der Donau, un- mittelbarer Nähe des Landungsplatzes der Dampfschiffe, im elegantesten, verkehrtesten Stadttheile gelegen, em- pfiehlt sich bestens mit 160 Zimmern von fl. 1 aufwärts, mit anerkannt vorzüglicher Küche, Kaffee und exquisiten Getränken zu mäßigen Preisen und prompter Bedienung.

Schachtelungsvoll

Leopold Schallek, Hotelier.

6-6 [362]

Gummi- Fischblasen,

und nur feinste und beste Pariser, am gros und en detail pr. Duzend 1, 2, 3 und 4 fl.; Damen-Specialitäten per Duzend fl. 2.50 versendet gegen Nachnahme

Alex. Mosé, Wien, Stadt, Kollnerhofgasse Nr. 4.

Auch alle Sorten nur echt französische Cigar- rettenpapiere per Carton zu Originalpreisen. (9) 46

Schnellste und wirklich schmerzlose

Heilung

finden geschlechtstrante Herren und Damen in der seit vielen Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt des em- ritirten Secundar-Arzt

Dr. GROSS, Wien, Stadt, Rotenturmstrasse 11 (einf), vis-à-vis der Wallgasse, von 9-5 und an Feiertagen von 10-3 Uhr.

Alle Folgen der Selbstschwächung, Pollutionen, Samenfluß, Ueberreizung und die scheinbar unheilbaren Manneschwächen, die frisch entstandenen (in 8 Tagen) und veralteten Harnröhrenentzündungen, Entzündungen und Harn- blasen-Katarrhe, weißer Fluß und Unfruchtbarkeit bei Damen, Hämorrhoiden und die typischen Haut-, Hals-, Nasen- und Knochenentzündungen und Geschwüre werden radical und ohne Verunsicherung geheilt. Auch brieflich. (326) 14-20

Wichtig für Grundbesitzer!! Englischer Futterrüben-Samen

wird im Juli geerntet, gedeiht in jedem Boden, ohne daß dieser besonders bearbeitet wird. Eine Mühe wird 7 bis 12 Kilo schwer.

Aussaat per Hectar 3 Kilo. — Preis per Kilo 1 fl. 60 Kr.

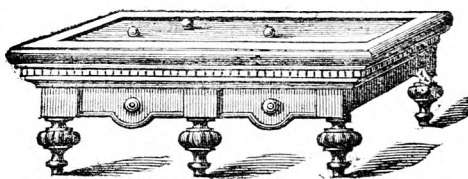
Ferner empfehle **Stoppelrüben- und Winterrettig-Samen.**

1-1 [423]

Franz Jahn, Samenhandlung, Hermannstadt.

Anträge von Auswärts werden sofort per Postnachnahme effectuirt!!

100 Billards.



Bei 100 Billards jaumt Zugehör stets am Lager. Gelegentlich macht besonders auf seine ganz neuen f. f. a. priv. Billards aufmerksam, welche, ohne Wieder- schluß, durch mechanisches Verschleiben der Montirells in einer Minute zu einem vollkommenen Carambol- oder Negel-Billard umgestaltet werden können.

Johann Knill, f. f. a. priv. Billard- und Queues-Fabrikant, Wien, IX., Rossau, rothe Löwegasse Nro. 5 und 7, im ei- genen Hause. (398) 5-12

Für Casino's und Vereine besonders günstige Jah- lungsbdingnisse und Billardballen billiger als überall.

„Verdienen ist das Motto eines jeden Strebsamen.“

Herren aller Stände, nur in Provinzstädten, Markt- steden, Dörfern, Fabrikorten, Bergwerken, welche sich besonders für dieses Jahr ein reichliches Neben- Einkommen ohne jede Anstaltskosten wollen, mö- gen sich dristlich melden unter Motto: „Verdienst“ 333, poste restante Budapest, Hauptpost. (390) 11-12

Wir verschenken an Jedermann

die notwendigsten Hausgebrauchs-Artikeln, wie: Kaffee- und Speiselöffel, Messer und Gabel etc. etc.

Wir haben von der Concurs-Verwaltung der jüngst fallit gewordenen englischen Britannia-Silber-Fabrik den Auftrag erhalten, sämtliche bei uns im Depot befindlichen Britannia-Silberwaaren gegen geringe Vergütung für Fracht und 1/2 Theil des Arbeitslohnes zu verschenken. Gegen Einfindung des Betrages oder auch gegen Nachnahme des bei jedem Artikel angezeigten Preises, bis als Vergütung der Frachtpreise von England bis Wien und einen geringen Theil des Arbeitslohnes, erhält Jedermann folgendes

- umsonst:**
- 6 Stück Britannia-Silber-Speiselöffel, 6 Stück ebenföliche Kaffeelöffel, zusammen 12 Stück, haben früher fl. 6 gekostet, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen fl. 2.35
 - 6 „ Britannia-Silber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen, 6 Stück ebenföliche Gabeln, zusammen 12 Stück, welche früher fl. 9 gekostet, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen „ 3.40
 - 1 „ Milchschöpfer, schwerer Qualität, früher fl. 3, jetzt „ 1.30
 - 1 „ Suppenschwärzer, schwerste Sorte, aus dem besten Britannia-Silber, früher fl. 4, jetzt „ 1.50
- Außerdem elegante Tafelluchter per Paar fl. 1.-, 2.-, 2.50, 3.-; Tassen à fr. 50, 75, 80, fl. 1.-, 1.40; Kaffee- oder Theekannen à fl. 2.-, 2.50, 3.-, 4.-; Armleuchter per Paar fl. 8.50, 10.50, 14.-, 20.-; Kinderböden à fl. 2, 2.80, 4.-, 5.50, 7.-; Juchterstener à fr. 40, 75, 90, fl. 1.-; Eßig- und Del-Caraflindl à fl. 2.50, 3.80 4.25, 6.-; Butterböden à fr. 95, fl. 1.70, 2.80, 3.25, 4.- und noch mögliche Artikel.

Besonders zu beachten. 6 Stück Tafelmesser, feinste Britannia-Silberbestecke, mit englischen Stahlklingen, 6 Stück ebenföliche Gabeln, 6 Stück schwere vorzügliche Speiselöffel, 6 Stück ebenföliche Kaffeelöffel, in eleganter Sammt-Kassette, zusammen 24 Stück, welche früher ohne Kaffette fl. 13.- gekostet, kosten jetzt sammt der Kaffette nur fl. 6.40. Diese Gegenstände sind aus dem feinsten Britannia-Silber angefertigt und sind vom edlsten Silber selbst nach hjährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden, und wird für's Weistiebenden schriftlich garantirt. Auch verpflichten wir uns, Jedem das Geld zurückzugeben, wenn das Eßzeug oder die Löffel schwarz oder gelb werden.

Adresse: **Britannia-Silberwaaren-Niederlage,** Wien, Babenbergerstraße Nro. 1. (315) 7-12

Die Gartenlaube

1 Mark 60 Pf.

bringt im dritten Quartal die Fortsetzung der Erzählung:

„Am hohen Preis“ von G. Werner,

ferner eine neue Novelle:

„Aug' jetzt“, bairische Bauerngeschichte von Herman von Schmid,

Verfasser von „Im Himmelmoos“ etc.,

sowie eine Reihe belehrender und unterhaltender Artikel.

Die Verlagshandlung von Ernst Reil in Leipzig.

1-1 [422] Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.